

Der praktische Schutz der Amphibien- und Reptilienfauna Berlins – Organisation, Entwicklung und Perspektive

Von HEINZ NABROWSKY, Berlin

Frösche, Kröten, Molche und Schlangen gehören mit Sicherheit nicht zu den beliebtesten Vertretern der heimischen Fauna in der Bevölkerung. Die glatte, schlüpfrige und teilweise warzige Haut der Froschlurche läßt diese manchen als abstoßend erscheinen. Die Kreuzotter wurde noch bis in die fünfziger Jahre hinein mit staatlicher Unterstützung bekämpft; diesen Aktionen fielen aber auch andere Reptilienarten zum Opfer. So ist es nicht verwunderlich, daß diese Arten im praktischen Naturschutz bis vor wenigen Jahren kaum eine Rolle spielten. Durch die Unterschutzstellung der meisten Arten wurde zwar der Handel mit ihnen unterbunden, der Fang durch Terrariefreunde und für wissenschaftliche Einrichtungen konnte damit aber nicht verhindert werden, er ist sogar entsprechend den Bestimmungen des Landeskulturgesetzes noch immer legal. Wenn auch die Verfolgung durch den Menschen regional mit Sicherheit zur Ausrottung einiger Arten führte, waren die Vorkommen im DDR-Maßstab bis in die sechziger Jahre hinein scheinbar wenig gefährdet. Erst die Einführung von industriemäßigen Produktionsmethoden in der sozialistischen Land- und Forstwirtschaft verursachte durch Veränderung und Beseitigung von Lebensräumen den Rückgang der verschiedensten Tier- und Pflanzenarten. Die Trockenlegung von Feuchtgebieten führte zur Beseitigung der Laichgewässer der Amphibien. Da in städtischen und Siedlungsgebieten Kleingewässer ebenfalls beseitigt oder durch Verunreinigung landeskulturell entwertet wurden, war vor allem der Rückgang der Amphibien und Reptilien bemerkenswert. Allein im Berliner Raum wurde seit 1970 sowohl die Zahl der Individuen als auch die der Populationen der Amphibien und Reptilien um etwa 90% reduziert. Gerade hier spielte aber nicht nur die Beseitigung der Lebensräume eine Rolle, die zunehmende Chemisierung, die verstärkte Ausbringung von Düngemitteln, Pflanzenschutzmitteln und Streusalzen bewirkte nicht nur eine verstärkte Schad- und Nährstoffbelastung vor allem der Gewässer, es wurden ganze Populationen vernichtet.

Diese Entwicklung blieb natürlich nicht verborgen, es kam folgerichtigerweise 1977 zur Bildung eines Zentralen Fachausschusses für Feldherpetologie innerhalb des Kulturbundes der DDR, der sich mit der Erforschung und dem Schutz der einheimischen Herpetofauna (Amphibien und Reptilien) befaßt. In den folgenden Jahren wurden in den meisten Bezirken Bezirksfachgruppen für Feldherpetologie gebildet, so auch in Berlin.

Bei der Gründungsveranstaltung der Berliner Fachgruppe am 21. 2. 1979 im Museum für Naturkunde waren sich alle Anwesenden über die Notwendigkeit der Einleitung von Sofortmaßnahmen zum Schutz der noch verbliebenen Herpetofauna einig. Dr. Rainer Günther, der die Fachgruppe fast drei Jahre leitete, ist es zu danken, daß die Arbeit der Fachgruppe schnell ein beachtliches Niveau erreichte. Seine Mitarbeit als Wissenschaftler gab der Entwicklung des praktischen Schutzes der Herpetofauna die richtige wissenschaftlich begründete Richtung und schloß eine falsche Orientierung aus.

Anfänglich bestand eines der größten Probleme darin, daß nur wenige bedeutende Vorkommen bekannt waren. Die zielstrebig betriebene Erfassung der Vorkommen der Amphibien- und Reptilienpopulationen und der Kleingewässer kann 1982 als nahezu flächendeckend angesehen werden. Die Erfassung brachte folgende Ergebnisse:

- In Berlin existieren innerhalb der Stadtgrenzen etwa 260 stehende bzw. langsam fließende Gewässer mit einer Fläche von 50 m² bis 5000 m², die alle als potentielle Amphibienlaichgewässer angesehen werden können.
- Der Nachweis von Amphibien erfolgte bisher in etwa 90 dieser Gewässer, aber oft scheint die kritische Größe zum Fortbestand einer Population bereits unterschritten zu sein. Mit der Entdeckung weiterer Massenlaichplätze ist nicht zu rechnen.
- Die bestehenden Grabensysteme, noch vor 10 bis 20 Jahren Laichplatz vieler Amphibienarten, haben auf Grund ihres hohen Verschmutzungsgrades und der sich für Amphibien ungünstig auswirkenden Gestaltungs- und Pflegemaßnahmen kaum noch Bedeutung.
- Die im Gebiet vorkommenden Reptilienarten konnten nur bedingt nachgewiesen werden, da die Lebensräume einiger Arten große Flächen bei geringen Individuenzahlen einnehmen und oft nicht zugänglich sind.
- Fast alle Gewässer weisen einen durch Einbringung von Schadstoffen oder Unrat unterschiedlichen Verschmutzungsgrad auf, eine Ausnahme stellen umzäunte Kleingewässer einiger privater Rechtsträger und Kleingewässer in Landschaftsschutzgebieten dar.

Aufbauend auf den Erkenntnissen der Erfassung wurden die ersten Schutzmaßnahmen eingeleitet. Die Zielstellung bestand anfangs darin, ausgewählte Amphibienlaichgewässer unter Schutz zu stellen. Die praktische Naturschutzarbeit und ökologische Erwägungen erweiterten diese Zielstellung. Heute wird ein vollständiger Schutz der noch vorhandenen Amphibienlaichgewässer und der Lebensräume von Amphibien und Reptilien angestrebt. Dabei spielen folgende Aspekte eine Rolle:

- Der Schutz der Amphibien und Reptilien durch das Landeskulturgesetz sollte den jetzigen Erfordernissen angepaßt werden. Immer noch ist der Fang der meisten Arten zur Terrarienhaltung möglich. Einige stark bedrohte Arten, wie z. B. der Moorfrosch, sind überhaupt nicht geschützt.
- Von 1977 bis 1982 verschwanden allein in den Stadtbezirken Weißensee und Marzahn durch Maßnahmen des Städtebaus mindestens 25 Amphibienlaichgewässer. Sie wurden entweder verfüllt oder in Beton eingefaßt.
- Nur ein System von ökologischen Zellen kann eine hohe Artenvielfalt gewährleisten. Ein Austausch zwischen den ökologischen Zellen sollte möglich sein.
- Zusammen mit den Amphibien und Reptilien wird eine Vielfalt von Arten der Fauna und Flora geschützt, deren Vorkommen bisher kaum erfaßt wurde.

Seit der Unterschutzstellung des „Karower Teichberges“, des ersten FND (Flächennaturdenkmal) mit herpetologischer Bedeutung in Berlin, wurde der Schutzstatus FND für acht weitere Amphibienlaichgewässer beantragt, für das Feuchtgebiet „Malchower Torfstiche“ (sechs Kleingewässer) wurde der Schutzstatus NSG (Naturschutzgebiet) beantragt. Geplant ist die weitere Unterschutzstellung von etwa 50 Kleingewässern in den Stadtbezirken Pankow, Weißensee, Marzahn, Köpenick und Treptow. Einige in LSG (Landschaftsschutzgebiete) befindliche Kleingewässer und Vorkommen von Reptilien scheinen derzeit ausreichend geschützt zu sein. Erwähnenswert ist auch die interessante Herpetofauna der drei in Berlin befindlichen NSG „Schildow – Kalkuffgelände am Tegeler Fließ“, „Fauler See“ und „Krumme Laake“. Da in den nächsten Jahren auch die Neuanlage von Kleingewässern vorgesehen ist, zieht sich ein fast vollständiges System von Kleingewässern netzartig um das Stadtzentrum herum. Schwer zu sichern sind derzeit unmittelbar an der Stadtgrenze befindliche Amphibienlaichgewässer, die durch verschiedene Maßnahmen des Städtebaus sowie der Land- und Forstwirtschaft gefährdet sind. Zukünftig wird sich hier auch für Berliner Naturschutzhelfer und Mitglieder der Fachgruppen des Kulturbundes die Verpflichtung ergeben, in Zusammenarbeit mit der Bezirksarbeitsgruppe

Feldherpetologie Frankfurt (O.) und den bestehenden Orts- und Kreisnaturschutzaktivitäten am Schutz dieser Gebiete mitzuarbeiten.

Bei der Unterschutzstellung der bisher beantragten Objekte können im wesentlichen drei Phasen unterschieden werden:

1. Die Erfassung des Kleingewässers, die Untersuchung des Zustandes und des Artenspektrums.
In dieser Phase wird bereits Kontakt mit den Rechtsträgern, Nutzern oder Anliegern aufgenommen, um Möglichkeiten der Unterschutzstellung und damit verbundene Maßnahmen zu prüfen.
2. Nach Rücksprache mit dem Kreisnaturschutzbeauftragten erfolgt der Antrag auf Unterschutzstellung. Es werden die ersten Maßnahmen zur Sicherung des Geländes eingeleitet, wie z. B. Beschilderung, Beseitigung von Unrat, Umzäunung u. a. mehr. Falls möglich und notwendig, werden die Anlieger, Nutzer und Rechtsträger informiert, es werden Vorträge in diesem Kreis gehalten.
3. Nach erfolgter Unterschutzstellung wird eine regelmäßige Kontrolle organisiert, die Pflegekonzeption wird schrittweise durchgesetzt, dabei wird der termingerechten Durchführung von Maßnahmen, wie Entschlammung, Vergrößerung des Wasservolumens und Reduzierung von Gehölzen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Nach Möglichkeit werden ein oder mehrere ständige Betreuer eingesetzt.

Gerade bei der 3. Etappe der Unterschutzstellung zeigt es sich, daß die Unterschutzstellung **und** erfolgreiche Durchsetzung der Pflegekonzeption begrenzt sind. Die Anzahl der zu schützenden Objekte hängt gerade im Randgebiet einer Großstadt von den praktischen Möglichkeiten der Durchsetzung der Pflegekonzeption ab. Die meisten Kleingewässer verlanden innerhalb eines relativ kurzen Zeitraumes. Eine Entschlammung ist aber mit hohem Aufwand an Maschinen und daher hohen finanziellen Kosten verbunden. Erfolgt nicht regelmäßig eine sichtbare Kontrolle, so ist der beseitigte Müll und Unrat schnell durch neuen ersetzt. Deshalb ist die Unterschutzstellung der Lebensräume unserer Amphibien und Reptilien eng mit der Aktivierung der Natur-schutzhelferaktive und der Anlieger verbunden.

Von den seit 1979 zur Unterschutzstellung beantragten Kleingewässern hat nur das FND „Karower Teichberg“ (Pankow) die dritte Phase erreicht. Die geplanten FND „Teich Friedrichsfelde-Nord“ (Marzahn), „Teich Ziegelstraße“ (Pankow), „Teich Kleingartenanlage Heinersdorf“ (Pankow), „Marzahner Kröteenteiche“ (Marzahn) und „Dreiecksee“ (Marzahn) stehen kurz davor. In den geplanten FND „Weiher Park Herzberge“ (Lichtenberg) und den geplanten NSG „Malchower Torfstiche“ (Weißensee) wurden nach ihrer einstweiligen Unterschutzstellung durch die betreffenden Räte der Stadtbezirke bereits eine Vielzahl von Maßnahmen wie Beschilderung und Beräumung von Müll und Unrat durchgeführt. Hier sind aber noch umfangreiche Maßnahmen notwendig, um den geplanten Zustand herzustellen.

Anfänglich wurden die Pflegemaßnahmen vom Umfang her unterschätzt, doch durch die praktische Arbeit von 25 Mitarbeitern der Fachgruppe Feldherpetologie und die Einbeziehung einer Vielzahl von gesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Einrichtungen sowie volkseigenen Betrieben konnten die notwendigen Arbeiten bewältigt werden. Insgesamt wurden 1982 1500 Arbeitsstunden im praktischen Amphibienschutz innerhalb der Stadtgrenzen Berlins – Hauptstadt der DDR – geleistet. Der Zeitaufwand für Kontrollen ist schon nicht mehr erfäßbar, er dürfte bei wenigstens 2000 Stunden liegen.

Beispielhaft ist der bisherige Ablauf der Unterschutzstellung eines Teiches in der Kleingartenanlage „Friedrichsfelde-Nord“ des VKSK. Dieser war bis 1981 auf Grund seiner verborgenen Lage fast unbekannt. In einer Rundfunksendung im Mai 1981 wurde über die feldherpetologische Arbeit in Berlin berichtet. Kurze Zeit später meldete sich eine Anliegerin des Teiches beim Bezirkssekretariat des Kulturbundes und bat um Unterstützung. Trotz Aussprachen mit Kin-

den und weiteren Anliegern wurden Amphibien gefangen und getötet. Die Verunreinigung des Teiches nahm ständig zu. Bereits im Juni des gleichen Jahres fand eine Standortberatung mit dem Rechtsträger (Deutsche Reichsbahn), dem Nutzer bzw. Anlieger (Vorstand VKSK), dem Rat des Stadtbezirkes Marzahn, vertreten durch das Gartenamt, sowie der Fachgruppe statt. Es wurde beschlossen, die Unterschutzstellung als FND zu beantragen und Maßnahmen zur Kontrolle und Säuberung durchzuführen. Im September 1981 wurde vor den Anliegern ein Vortrag über die heimische Herpetofauna gehalten, damit verbunden erfolgte der Aufruf zu einem Arbeitseinsatz. Diesem Aufruf folgten im Oktober 1981 fünfzehn VKSK-Mitglieder, die etwa 3 t Schrott und 10 m³ Müll und Unrat aus dem Teich entfernten. Doch alles schien vergeblich, bereits im Winter 1982 befand sich wieder Unrat im Teich, im Frühjahr wurde das Gelände wieder Abenteuerspielplatz und Ort der Zerstörung für Kinder und Jugendliche. Aber das kleine Kollektiv, das sich zum Schutze des Teiches bereiterklärt hatte, ließ sich nicht entmutigen. Zunächst wurden zwei massive Schilder aufgestellt, von denen jedoch eines nach zehn Tagen im Teich lag. Jetzt beschloß man nach Rücksprache mit dem Rat des Stadtbezirkes die Umzäunung. Dafür wurden 4000 Mark zur Verfügung gestellt. In drei Einsätzen wurde die Umzäunung bis zum August 1982 abgeschlossen; hier nahmen auch Naturschutzhelfer aus dem neu gebildeten Aktiv des Stadtbezirkes Marzahn erstmals teil. Aus dem Kreis der Fachgruppe wurde ein Ehepaar gewonnen, das die ständige Betreuung des Objektes übernahm und als erstes einen kleinen Werkzeugschuppen aufstellte. Im Oktober 1982 wurde der Teich ausgepumpt und gereinigt, es wurden nochmals 3 t Schrott und 10 m³ Müll und Unrat entfernt. Bisher wurden 420 Arbeitsstunden am Objekt geleistet, 100 davon durch die Mitglieder des VKSK. Das FND „Teich Friedrichsfelde-Nord“ soll zukünftig mehrere Aufgaben erfüllen. Etwa 1200 m² der insgesamt 2000 m² großen Fläche sollen parkartig gestaltet werden. In diesem Teil befindet sich auch der etwa 900 m² große Teich. Natürlich stehen bei der Gestaltung landeskulturelle Aspekte im Vordergrund. Zu diesem Teil haben neben den Betreuern auch die VKSK-Mitglieder Zutritt. Jeweils 400 m² sind für die Betreuer bzw. für die Naturschutzarbeit vorgesehen. Durch die Anlage von mehreren kleinen Teichen und Freilandterrarien sollen auch für die Freizeitforschung gute Möglichkeiten gegeben werden. Der Bau eines festen Gebäudes (etwa 30 m²) ist geplant.

Nicht nur das Beispiel des FND „Teich Friedrichsfelde-Nord“ zeigt die Notwendigkeit der Zusammenarbeit verschiedener gesellschaftlicher Organisationen und staatlicher Einrichtungen. Von Anfang an gab es in der Arbeit der Fachgruppe Feldherpetologie Berlin und der Naturschutzhelferaktive keine Trennung. Die Orientierung, daß jedes Fachgruppenmitglied nach Möglichkeit auch als Naturschutzhelfer tätig sein sollte, erwies sich als richtig. Andererseits konnten sich viele Naturschutzhelfer in den Veranstaltungen der Fachgruppe wertvolle fachliche Kenntnisse aneignen. Bisher wurden in den Naturschutzhelferaktiven der Stadtbezirke Weißensee, Marzahn und Köpenick drei Arbeitsgruppen Feldherpetologie gebildet. Auch in den anderen Naturschutzhelferaktiven arbeiten feldherpetologische Mitarbeiter aktiv mit. Damit ist eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Fachgebieten des Naturschutzes gewährleistet. Im Gegensatz zu anderen Bezirken der DDR, wo Terrarianer stark engagiert an der feldherpetologischen Arbeit teilnehmen, ist der Anteil der im Kulturbund organisierten Terrarianer in der Berliner Fachgruppe gering. Durch einen Verantwortlichen für Zusammenarbeit, der auch in der einzigen Fachgruppe der Berliner Terrarianer, der Fachgruppe Iguana, gleichermaßen engagiert mitarbeitet, ist ein ständiger Informationsfluß gewährleistet.

Wesentlich für die bisher erreichten Ergebnisse war die Zusammenarbeit zwischen Fachgruppenleitung, den Kreisnaturschutzbeauftragten und dem Mitarbeiter für Naturschutz beim Magistrat. Ein guter Kontakt besteht auch zur Oberflußmeisterei Berlin, einzelnen Vorständen von Kleingartenanlagen des VKSK, dem Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle, Arbeits-

gruppe Potsdam, sowie verschiedenen Betrieben und Einrichtungen, die Rechts-träger, Anlieger oder Nutzer von landeskulturell bedeutenden Objekten sind. Andere gesellschaftliche Partner spielten bisher keine Rolle.

Eine wichtige Aufgabe im Rahmen der gesamten Tätigkeit erfüllt die Öffentlichkeitsarbeit. Zahlreiche Presseartikel und Rundfunkinformationen haben zur größeren Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gegenüber der Problematik der feldherpetologischen Arbeit beigetragen. Eine Vielzahl von Vorträgen half neue Mitarbeiter zu gewinnen und neue Verbindungen zu knüpfen. Vor allem in der engen Zusammenarbeit mit der Volksbildung eröffnen sich neue Perspektiven. Hier wurden bereits Vorträge innerhalb der Weiterbildungsveranstaltungen der Fachlehrer für den Biologieunterricht gehalten, die eine enge Zusammenarbeit förderten. Einige kleine Ausstellungen im Rahmen größerer Veranstaltungen fanden eine nicht erwartete Resonanz.

Letztendlich wurden in der faunistischen und der praktischen Naturschutzarbeit eine Fülle von Material gesammelt und wertvolle Erfahrungen gewonnen, deren Auswertung und Verallgemeinerung noch bevorsteht. Leider ist die Anzahl von fachkundigen Mitarbeitern relativ niedrig, so daß die Erfolge vor allem in der praktischen Arbeit errungen wurden. An dieser Stelle sollte unbedingt die Mitarbeit zahlreicher Mitglieder der Fachgruppe für Ornithologie erwähnt werden, die z. T. selbst aktiv auf feldherpetologischem Gebiet arbeiten und zur Erhöhung des Kenntnisstandes beitragen. Außerdem zeichnet sich eine zukünftig gute Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Botanik ab, ansonsten gab es keine Zusammenarbeit mit anderen Fachgruppen der Gesellschaft für Natur und Umwelt. Eine Ursache dafür liegt in der z. T. recht unterschiedlichen Aufgabenstellung begründet. Schließlich gelang es dem Bezirksvorstand der Gesellschaft für Natur und Umwelt nicht, die verschiedenen Interessengemeinschaften und Fachgruppen für eine koordinierte Zusammenarbeit zu interessieren. Die Einordnung der bestehenden Fachgruppen in die jeweilige Kreisorganisation erwies sich in diesem Zusammenhang als wenig förderlich. Dieses Problem löste sich teilweise durch die Initiative der Abteilung Forstwirtschaft des Magistrates von Berlin – Hauptstadt der DDR, indem die Leiter der Fachgruppen zu den Beratungen der Kreisnaturschutzbeauftragten eingeladen wurden.

Die bisher erzielten Erfolge sollten nicht über den Ernst der Problematik der Bedrohung unserer heimischen Natur durch die Beseitigung von Lebensräumen hinwegtäuschen. Die äußerst schnelle Entwicklung läßt regional nur begrenzt langfristige Programme als zweckmäßig erscheinen. Mit Sicherheit kann hier festgestellt werden, daß ausschließlich mit ehrenamtlichen Mitarbeitern nur eine begrenzte Anzahl von Aufgaben unter oft hohen persönlichem Einsatz erfüllt werden kann. Die wesentlichen Aufgaben der Berliner feldherpetologischen Mitarbeiter in den nächsten Jahren sind:

- Bildung einer Bezirksarbeitsgruppe Amphibien- und Reptilienschutz, in der alle interessierten Naturschutzhelfer mitarbeiten. Erarbeitung von Konzeptionen für die weiteren Schutzmaßnahmen der Stadtbezirke.
- Erhöhung des fachlichen Niveaus durch verstärkte Anleitung bei Fachexkursionen sowie Durchführung von Fachvorträgen innerhalb der Zusammenkünfte der Fachgruppe Feldherpetologie.
- Anwendung und Weiterentwicklung der neuesten Erfahrungen des praktischen Naturschutzes vor allem bei der Pflege und Gestaltung von Kleingewässern, dem Schutz der Amphibien auf den Wanderwegen zum Laichplatz sowie der Umsiedlung von bedrohten Populationen.
- Erarbeitung und Durchsetzung eines flächendeckenden Kontrollsystems für Kleingewässer, durch das ständig der allgemeine Zustand, die Wasserqualität, die Entwicklung der Populationen sowie weitere interessierende Angaben erfaßt werden.
- Durchsetzung der Pflegekonzeptionen der zu schützenden bzw. zu erhaltenden Objekte. Jedes Objekt sollte mindestens einen ständigen Betreuer erhalten.

- Mitarbeit bei der weiteren Gestaltung der Landschaft durch gute Kontakte mit den staatlichen Organen (Kreisplankommission, Bezirksplankommission, Oberflußmeisterei).
- Unterstützung der feldherpetologischen Arbeit in den angrenzenden Bezirken bei der Erfassung und Unterschutzstellung, enge Zusammenarbeit mit anderen Fachgruppen des Kulturbundes.
- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit auf allen Gebieten, Erweiterung der bereits bestehenden Kontakte mit Rundfunk, Presse, Volksbildung, VKSK u. a. Erhöhung der Anzahl der öffentlichen Vorträge und der Beteiligung an Ausstellungen.

Das bestehende Entwicklungstempo der feldherpetologischen Arbeit der letzten Jahre läßt diese Aufgabenstellung als durchaus erfüllbar erscheinen.

Dank gebührt allen, die in der bisher kurzen Zeitspanne unserer Arbeit mit hohem persönlichen Einsatz den derzeitigen erreichten Stand überhaupt ermöglichten.

Möge sich die Anzahl der für den Naturschutz engagierten Bürger auch weiter erhöhen!

Heinz Nabrowsky

Pappelallee 60

DDR - 1058 Berlin

- Vorsitzender der Fachgruppe Feldherpetologie
Berlin-Weißensee des Kulturbundes der DDR -

Die Feuchtgebiete und Seen im Stadtbezirk Berlin-Weißensee

Von FRIDO SCHNEIDEWIND, Berlin

Einleitung

Im Stadtbezirk Berlin-Weißensee befinden sich zahlreiche Feuchtgebiete und Seen, deren Erhaltung für unsere Pflanzen- und Tierwelt von großer Bedeutung ist. Sie sind darüber hinaus Erholungsgebiete und Bildungsstätten für Bürger und Arbeitsgruppen. Durch umfangreiche Baumaßnahmen wurden diese Flächen in den letzten Jahren stark reduziert und drohen zum Teil ganz zu verschwinden. Daraus ergibt sich die Aufgabe, bei Planung und Standortverteilung sowie bei der Vorbereitung von Investitionen die Erfordernisse der sozialistischen Landeskultur einzuordnen. Zur Erhaltung der Gewässer und Feuchtgebiete ist es notwendig, die noch vorhandenen Flächen zu erfassen und sie für die aktive Erholung der Bürger, für wissenschaftliche Aufgabenstellungen sowie für die Volksbildung und Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen.

Die Grundlagen für die Erfassung und Erhaltung aller Feuchtgebiete sind im Gesetz über die planmäßige Gestaltung der sozialistischen Landeskultur der DDR - Landeskulturgesetz - Absatz I § 1 und 13 GBl. Teil II Nr. 1 vom 10. 1. 1979 veröffentlicht.

Das Naturschutzhelferaktiv des Rates des Stadtbezirkes Berlin-Weißensee ruft daher alle interessierten Naturfreunde, Biologielehrer und Mitglieder der Fachgruppen des Kulturbundes auf, durch aktive Mitarbeit zur Erhaltung unserer Herpeto- und Avifauna sowie der Pflanzenwelt beizutragen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [RANA](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Nabrowsky Heinz

Artikel/Article: [Der praktische Schutz der Amphibien- und Reptilienfauna Berlins — Organisation, Entwicklung und Perspektive 2-7](#)